

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 16 (1909)
Heft: 38

Artikel: Vom III. schweiz. Katholikentage [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dom III. Schweiz. Katholikentage.

IV.

Der „Volksvereinstag“ (22. August) begann mit feierlichem Pontifikal-Requiem für die verstorbenen Mitglieder. Eine traditionelle, pietätvolle Andacht, die auch dies Jahr best besucht war. Von 9 Uhr an beratschlagten ernst und eingreifend folgende Sektionen: a. die theologisch-philosophische, b. die Caritas-Sektion, c. die Sektion zum Schutze der Sittlichkeit und d. die literarisch-belletristische. Es sprachen in diesen Sektionen offiziell 8 Redner, worunter 4 Laien. Nachmittags war in Zwischenstunden Generalversammlung des Schweizer. Priestervereins „Providentia“ und Delegiertenversammlung der Schweiz. kath. Abstinentsliga. An der zweiten Hauptversammlung sprachen 7 deutsche (3 Laien) und 3 französische (1 Laie) Redner. Es wurden beispielsweise behandelt: Recht und Gerechtigkeit auf konfessionellem Gebiete — Zur Frauenfrage — Die Feinde eines gesunden Volkslebens auf dem Lande — Les œuvres de jeunesse — Les programmes d'hiver des sections romandes etc., alles Themen, die unseren Verhältnissen abgelauscht waren und gleich denen der ersten Hauptversammlung wirklich glänzend gelöst wurden. Zu den Hauptrednern der deutschen Hauptversammlungen zählen die Herren Bischof Dr. J. Stammer, Redaktor G. Baumberger (Neue Zürcher N.), Abgeordneter Dr. Drexel (Dornbirn), Prof. Dr. Jung, Prälat Dr. Schweizer (Köln), Advokat Dr. Ernst Feigenwinter, General-Sekretär Dr. Hättenschwiller, Pfarrhelfer Franz Weiß, Redaktor Emil Burmberger („Ostschweiz“), Subregens W. Meyer, Prof. Dr. J. Beck, Nat.-Nat Dr. Ming und Chorberr A. Meyenberg, lauter Namen von bestem Range. — Abends war gelungene musikalisch-deklamatorische Darbietung mit Rezitation und Vortrag von Dichtungen und Kompositionen schweizer. kath. Autoren. Veranstalter dieses willkommenen Genusses war der opfersähige Cäcilienverein Zug. Das interessante Programm, das nur Kompositionen und literarische Arbeiten von derzeitigen schweizerischen kathol. Musikern und Literaten bot, lautet also:

1. Ouverture zu „Der schwarze Ritter“ (Orchester), Oper von P. Franz Huber O. S. B., Engelberg.
2. „Schweizerland“. Männerchor, Dichtung und Komposition von P. Jos. Staub O. S. B., Einsiedeln.
3. „Da fiel der erste Schnee“. Sopran-Solo, Dichtung von Isabella Kaiser, Komposition von Jos. Schefold.
4. „Auf Alpenhö'n“. Mädchenchor, Dichtung von W. Edelmann, Komposition von Dr. J. B. Hildebrand.
5. „Ritterlied“. Sopran-Solo aus „Der schwarze Ritter“, Oper von P. Franz Huber O. S. B.

6. „Der Mäurer“. Männerchor mit Altstimmen, Dichtung von F. W. Weber, Komposition von Dr. Schmid von Gröneck, Bischof von Chur.

7. „Ehre sei Gott“. Chor und Orchester aus dem Oratorium „Die hl. Cäcilia“, von G. E. Stehle.

Zu den Rezitatoren des Abends zählten Redaktor Georg Baumberger, G. Corrodi und P. Theobald Masarey, der geist- und gemütvolle Dichter im Gewande des hl. Franziskus. Ein reizendes Programm, das den Vorwurf der kath. Inferiorität glänzend und ad oculos widerlegte. Dank den lieben Herren, ihre Mühe lohnte sich. —

V.

Begann den 20. August der III. schweizer. Katholikentag mit der Generalversammlung des schweizer. Zweigverbandes der kath. Mädchenschutzvereine, so endete er den 24. mit dem „Morgartentag“. Bei der angetönten Einleitung wurde verhandelt über „Beziehungen der Stellenvermittlungsbüro zu den Dienstherrschaften“, über Separatabteilungen in den Arbeiterzügen für Fabrikarbeiterinnen“, über „Kontrolle unserer Plakate“, über „Schutz der Italienerinnen im Ausland“ und über „Wohnungs- und Verpflegungsfrage der Dienstmädchen“. Alles Thematik, die von großer Fürsorge und gesundem Weitblick der v. Leiterinnen zeugen. Wir müssen es sehr begrüßen, daß wir in der kath. Schweiz eine stattliche Reihe hervorragender Damen haben, welche uneigennützig und weitblickend sich der Frauenfrage in ihren verschiedenen Äußerungen annehmen. Es ist ein sehr verdienstliches Werk, das diese edlen Damen mit Hingabe und Weitblick besorgen. Man denke nur an die Lage so vieler Kellnerinnen, Geschäftlerinnen, Verkäuferinnen an Bahnhofen u. dgl., deren Los in materieller und moralischer Richtung oft sehr unbeneidenswert ist. Hier kann der Mädchenschutzverein in aller Bescheidenheit und Stille unsäglich Wertvolles leisten. Und gerade der kath. Lehrer muß sich um Wesen und Arbeitsziele und Arbeitsleistungen der kath. Mädchenschutzvereine ernsthaft kümmern, kann doch er in mancher Richtung diesen Vereinen gleichsam vorarbeiten und besonders in die Hände arbeiten. —

Der „Morgartentag“ wurde durch feierlichen Dankgottesdienst mit Pontifikalamt eröffnet. Dann tagten a. Soziale Sektion, b. Juristische Sektion, c. Sektion für Presse, d. Sektion für Kunst. Es sprachen 12 Herren, darunter 8 Laien. Von den behandelten Themen seien genannt: Zur Frage eines schweizer. Gewerbegesetzes — Behandlung der Jugendlichen im Strafrecht und die Jugendgerichte — die kleine Notiz in der Tagespresse — die Erhaltung der Volkstrachten als Festgewand u. dgl. Am Morgarten sprachen die Herren Ständerat

A. Wirz (Unser Gruß dem Vaterlande!), Großrat Georges de Montenach (Les morts qui parlent) und Nationalrat Dr. Motta (Nationalität und Vaterland), alle 3 in einer Weise, die selbst anwesende Liberale als friedliebend und würdig bezeichneten. Im ganzen Sprachen offiziell, also jede Diskussion nicht eingerechnet, über 100 Redner. — Für heute betonen wir noch, daß Zug seine Sache meisterhaft gemacht. Allen Beteiligten patriotischen Dank, ihre Hingabe und ihr Verständnis verdienen die erste Note. —

Treten wir abschließend noch ein, wie schon angedeutet wurde, auf die Sektions-Versammlungen mit spezifischen Schul- und Erziehungs-Zwecken, so folgt erstlich der „Bericht über die Jahresversammlung des Vereins kath. Lehrerinnen in Zug, 21. August 1909“. Er lautet wörtlich also:

„Zahlreich wie noch nie hatten sich die kath. Lehrerinnen zur Jahresversammlung eingefunden, galt es ja, die enge Zusammengehörigkeit zur großen kath. Landsgemeinde, die sich in jenen Augusttagen an den lieblichen Gestaden des Zugersees versammelte, öffentlich zu zeigen.

Nach dem Eröffnungswort des hochw. Hrn. Pfarrers Ducret von Aarau gewährten die Aktuarin durch das Protokoll und die Präsidentin, Frä. Reiser, einen Einblick in das innere und äußere Leben des Vereins. In den Sektionen wurde fleißig gearbeitet, Vorträge verschiedener Art gehalten; die Mitgliederzahl wächst in erfreulicher Weise; so hat das abgelaufene Vereinsjahr 42 neuegetretene Lehrerinnen zu verzeichnen. Es ist dies wohl ein Beweis, daß die kath. Lehrerinnen die Wichtigkeit und Notwendigkeit treuen Zusammenhaltens und Wirkens immer mehr erfassen.

Die Rechnungsablage der Invaliditäts- und Alterskasse zeigte, daß die Leitung des kathol. Lehrerinnenvereins auch ein offenes Auge hat für die materiellen Interessen seiner Mitglieder. (Die Rechnungsablage der Krankenkasse wurde verschoben, da weder Präsidentin noch Kassierin anwesend waren.) Es ist nur zu wünschen, daß alle jüngeren Mitglieder des Vereins die Wichtigkeit dieser beiden Wohlfahrtseinrichtungen begreifen und denselben ohne Zögern beitreten zu ihrem eigenen Vorteile und zum Wohle ihrer leidenden Kolleginnen.

Nachdem noch einige Vereinsgeschäfte, wie Ausnahme von Ehrenmitgliedern, Verlängerung des Termines für die Preisaufgabe bis 1. Jan. 1910, rasch abgewickelt waren, verbreitete sich hochw. Herr Pfarrhelfer Fr. Weiß von Zug in begeisterten und begeisternden Worten über die „Pädagogik der Freude“. Hier nur einige Gedanken aus dem inhaltsvollen und formschönen Vortrage.

Die Freude ist eine Notwendigkeit, ein wesentliches Moment in der Erziehung; sie spielt in unserer freudearmen Zeit eine wichtigere Rolle als je zuvor. Es gibt Kinder, die erschreckend wenig von der Freude wissen; manchmal beruht diese Freudearmut auf Naturanlage; öfter noch sind die Sünden der Eltern der Grund davon. Ein Freudemörder ist auch das moderne Verkehrsleben. Die Mutter, die Seele des Familienlebens, muß beim Broterwerb helfen, befindet sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der Fabrik, ist jahraus und -ein in schweren Sorgen. Rein Sonnenstrahl findet den Weg zu den Kindern einer solchen Familie, es sei denn die Mutter eine Heldin oder eine Heilige. Auch den Kindern gutsituerter Eltern fehlt vielfach die wahre Freude. Die Eltern haben vor den sogen. gesellschaftlichen Pflichten keine Zeit mehr für ihre Kinder, denselben Freuden zu bereiten. Und doch haben die Kinder die

Freude so nötig wie das tägliche Brot! Viele Eltern bieten ihren Kindern vergiftete Freuden, Sinnenfreude statt Seelenfreude. — Das moderne Kind erwartet von seiner Lehrerin Freude. Wenn auch wenig Naturanlage hiezu vorhanden, möge sie nicht verzweifeln. Paganini wußte einer Saite seines Instrumentes wunderfame Melodien zu entlocken. Auch im Kinderherzen wird noch irgend eine Saite auf den Ton der Freude gestimmt werden können. Freudenweder sind: Sinnige Naturbetrachtung, unser Gottesdienst mit seinen Ceremonien, das Märchen mit seiner Welt der Phantasie, das Volkslied mit seinen tief empfundenen Weisen, fröhliches Spiel, schöne Bilder, gute Literatur.

Um aber in der Erziehung eine Pädagogik der Freude zu entwickeln, braucht es von seiten der Lehrerin viel Selbstüberwindung, eine große Selbstlosigkeit. Eine nie versiegende Freudenquelle findet die Lehrerin in der Religion; Christus selbst hat uns die verlorne Freude zurückerstattet; seine Gnade ist überirdische Freude. — Das nur einige Gedanken aus dem wundervollen Vortrage, den wir hoffentlich noch ganz irgendwo gedruckt sehen werden.

Nach einem kräftigen Schlußwort von hochw. Hrn. Pfarrer Ducret, in dem er vor Pessimismus warnt, war die Tagung geschlossen. Möge sie nun reichliche Früchte zeitigen!" W.

* Wille und Erfolg.

(Fortsetzung.)

In einer Fabel im Buch der Richter wird der Feigenbaum zum König des Waldes erwählt. Nachdem der Olivenbaum sich geweigert hat, sein Del, „welches Gott und Menschen wohlgefällt“, um der Herrschermwürde willen aufzugeben, läßt sich der Feigenbaum also vernehmen: „Warum sollte ich meine Süßigkeit und meine edlen Früchte hingeben, und hingehen, um über alle Bäume erhaben zu sein?“

Welch' ein Verweis ist diese schöne Fabel für Tausende von Leuten, welche die Milde und den Reichtum ihrer Natur unterdrücken, um etwas zu tun, wofür sie nicht geeignet sind! Als König über die starke Eiche und die hohe Tanne würde der Feigenbaum lächerlich sein; aber Eiche und Tanne sind im Vergleich zum Feigenbaum insofern minderwertig, als sie keine Feigen tragen. Für einen Feigenbaum ist es ehrenvoll, Feigen zu tragen; er leuchtet in seiner eigenen Sphäre. Aber sobald er keine Feigen mehr trägt, hat er keine Existenzberechtigung.

So verläßt zuweilen eine Mutter, die als Königin in ihrem Haushalte herrscht, die ruhige Traulichkeit ihres Herdes, um sich einer lärmenden öffentlichen Tätigkeit zu widmen, für die sie nicht die mindeste Begabung hat.

Wie lächerlich würde ein großes Lastpferd sich auf einer Rennbahn ausnehmen; und doch befinden sich Leute, die am unrichtigen Plage sind, in genau derselben Lage.

Wir müssen jedoch nicht zu dem Schlusse gelangen, daß jemand,